

dot
books

Viveca Lärn

FRÜHLING AUF SALTÖN

Roman



Morten erzählte von seiner Arbeit im Krankenhaus. Endlich hatte er seinen Platz im Leben gefunden – und das in zweifacher Hinsicht.

»Ist er verheiratet?«, flüsterte Emily Paula zu, aber die tat so, als hätte sie es nicht gehört.

»Glaubst du, er ist verheiratet?«, fragte Emily Christer später, als Paula und Morten Karen ins Bett brachten.

»Wer?«

Vor der Afrikareise hatte Emily Angst gehabt, dass Paula Christer nicht akzeptieren würde, aber Christer hatte daran nicht den geringsten Zweifel gehabt. Schließlich mochten ihn alle. Das hatte seine Mutter ihm jeden Tag gesagt, seit er geboren wurde. Er war zuvor noch nie im Ausland gewesen, außer auf seiner Reise nach Athen mit Emily natürlich, und dann einmal mit der

Schwimmmannschaft der Polizei in Amsterdam.

Christer durfte Morten zu einem Besuch ins Krankenhaus begleiten. Morten hatte dort bei einem Fall den Verdacht auf Kindesmisshandlung, bei dem Christer mit seiner Erfahrung als Polizist vielleicht würde behilflich sein können. Die Männer verschwanden, und Emily und Paula setzten sich aufs Sofa und tranken Vanilletee, während Karen unter dem Moskitonetz im Kinderwagen schlief.

Alles war unerwartet gut gegangen, aber nun fing Emily an, sich über Christer zu ärgern. Warum war er so groß und fett? Konnte er nicht aufhören zu schnarchen? Musste er immer zu allen nett sein? Es war immer, als würde er nur darauf warten, dass alle alten Damen der Welt auf der Straße umfielen, damit er sich um sie kümmern

konnte...

Emily beschloss, direkt zum Café zu gehen, um Zeit zu sparen. Wenn sie über Mittag geschlossen hatte, konnte sie schnell in die Wohnung hinaufgehen und den Anrufbeantworter abhören. Sie sehnte sich nach einer anderen Stimme als der von Christer, obwohl er ein netter Polizist und Mitmensch war. Während der drei Monate, die vergangen waren, seit man Emilys Vater tot in Athen gefunden hatte, war er eine Stütze gewesen. Er hatte sie getröstet, Tütensuppen gekocht, zugehört, ihr den Rücken gestreichelt. Er hatte geseufzt, aber nicht geklagt und war nur manchmal eingeschlafen, wenn er sie ins Theater begleitet hatte, um sie auf andere Gedanken zu bringen. Dass er dort einnickte, lag aber nicht daran, dass er in dieser Zeit fast jeden

Tag die Strecke zwischen Saltön und Göteborg zurückgelegt hatte, sondern dass er sich mehr für Handball interessierte als fürs Theater.

Die Straßen waren trocken. Der Wind fuhr ihr in die Kleider und ließ die Markisen knattern, als Emily die Haga Nygata hinuntereilte. Die meisten Souvenirgeschäfte, Antiquariate und Antiquitätengeschäfte machten erst um elf Uhr auf, aber die Tür vom Zigarrenladen stand weit offen. Vor dem Fahrradladen stand ein Werbeschild, dass man sein Fahrrad zum Frühling überholen lassen sollte. Emily winkte und lächelte, und der Fahrradhändler fand, dass sie mit dem Rucksack, dem zerzausten Haar und den langen Schritten, die sie mit ihren kräftigen Waden machte, sehr jung aussah. Der Frühling war definitiv im Anmarsch.

Das Café *Zuckerkuchen* sah schon von weitem sehr hübsch und einladend aus.

Emily schloss das untere Schloss an der Eingangstür mit dem großen Schlüssel auf und suchte dann eine Weile nach dem kleinen Sicherheitsschlüssel.

»Na, da bist du ja«, murmelte sie und schloss auf.

Als sie die Tür öffnete, gab es einen schrecklichen Knall, und Emily flog augenblicklich zurück. Aus dem Café *Zuckerkuchen* loderten riesige Flammen.

Der Fahrradhändler rannte leichenblass in seinen Laden zurück und wählte den Notruf.

Die ganze untere Wohnung des dreistöckigen Hauses brannte, und aus allen Richtungen kamen die Leute angelaufen.

In einem Fenster in der obersten Wohnung stand ein schwarzhaariger Mann mit nacktem